Haltestelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie am 29.08.2016

Glocken

<u>Begrüßung</u>
Ein herzliches Willkommen zur Haltestelle für Toleranz, Vielfalt und Demokratie hier in Eving:
Toleranz und Vielfalt, ja selbst ein tragfähiges Demokratieverständnis sind nicht ja einfach „da“.
Toleranz, Vielfalt und Demokratie „gibt“ es nicht einfach so.
Egal ob Toleranz, Vielfalt und Demokratie nun Prinzip, Wunsch oder verfasste Staatsform sind:
Sie müssen gelebt werden, sie müssen erprobt und erarbeitet werden.

Weil Toleranz, Vielfalt und Demokratie nicht einfach „Da“ sind, darum sind wir „DA“, darum sind wir hier.
Und das nicht in unserem Namen und auch nicht allein im Namen von Prinzipien,
sondern im Namen Gottes,
uns diese Welt als Lebensraum anvertraut hat
und im Namen Jesu Christi,
der uns lehrt, wie das Miteinander-Leben gelingen kann
und im Namen des Heiligen Geistes,
der uns ermutigt, damit wir uns nicht mit einer zerfallenden Welt zufrieden geben

Wir, alle miteinander sind die Haltestelle und durch uns und mit uns kann das, wofür wir hier stehen, gelebte Wirklichkeit werden. Nicht nur jeden Montag, sondern auch in den Tagen dazwischen **gehen wir aufeinander zu** und lernen wir voneinander,
Montags aber SINGEN wir auch davon…

<u>Warum wir hier sind:</u>
Vielfalt, Toleranz, selbst eine verfasste Demokratie sind nicht einfach so „da“.
Weder mit dem Grundgesetz noch im gelebten Miteinander einer Großstadt wie Dortmund
oder in entlegenen Dörfern in Mecklenburg-Vorpommern, wo am kommenden Sonntag gewählt wird, demokratisch natürlich.
Das Ergebnis wird ja „mit Spannung“ erwartet, ist also keinesfalls „entspannt“ abzuwarten.
Die demokratischen Prinzipien beinhalten,
dass es wie gewohnt erst mit dem Schließen der Wahllokale erste Hochrechnungen geben wird
- obwohl doch jetzt schon mehr als hoch gerechnet wird:
Die einen rechnen sich was aus,
die anderen rechnen mit was ab
und wieder andere rechnen mit dem Schlimmsten.

Mit dem Schlimmsten zu rechnen bedeutet, sich dieses Schlimmste nicht nur vorzustellen oder auszumalen, sondern es in das eigene Kalkül einzubeziehen, in die eigene Rechnung.
Eben, um abzurechnen und sich dadurch etwas auszurechnen.

Das Schlimmste:
Das ist dann ein „schleichender Bevölkerungsaustausch“, organisiert vom „System“,
demgegenüber alle machtlos sind,
zumal sie von einer Lügenpresse beständig getäuscht werden
und mit den eigenen Meinungen zugleich die Wahrheit unterdrückt wird,
die nur noch in sozialen Netzen oder an Stammtischen
in Form von so genannten Erlebnissen mitgeteilt werden kann.
Da *kann* es ja nur eine Partei sein, die noch nicht zu den etablierten Eliten gehört
und die von den etablierten Eliten auch nicht gehört wird,
welche die Wahrheit ausspricht
und den von finsteren Mächten geplanten Untergang des Abendlandes verhindern kann,
der von Traumtänzern und Gutmenschen noch beschleunigt wird.
Man muss also unkorrekt sein, Verbote aussprechen und Grenzen ziehen,
tun, was andere sich nicht trauen - als das Völkchen der wenigen Aufrechten
angesichts einer globalen Verschwörung, dass als einziges alles durchschaut.

Haltestelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie am 29.08.2016

Soweit, so knapp und so verfänglich das aktuelle Selbstverständnis und Demokratie-Programm der AfD.
Dem sich diejenigen annähern, die wiederum mit der AfD als „dem Schlimmsten“ rechnen. Copy & Paste.
Was allerdings innerhalb der Logik dieser Argumentation nicht funktionieren KANN,
einfach weil man sich als Teil des Systems nur schlecht
und unter üblen Verrenkungen zugleich als Gegner des Systems darstellen kann.
Die Logik der AfD verfängt, weil diese gewagten Konstruktionen reichen,
um Phantasien und Phantasmen, um Gefühle und Stimmungen, um Ängste und Ideologie zu verknoten.

„Es steht schlimm um unser Land, du weißt ja nicht, wie schlimm, du weißt es doch, oder?“
Der Satz passt immer und überall
und ist immer und überall eine Verhöhnung der tatsächlichen Opfer von Hunger, Armut und Gewalt
hier vor Ort und in einer großen Zahl von Ländern dieser Welt.
Weil dieser Satz *immer* Behauptung und Erfahrung so zusammen bringen kann,
dass er Bestätigung findet und damit in Kalküle eingehen kann,
die unterm Strich nicht ein gelingendes Miteinander zum Ziel haben,
sondern eine ideologisch zu reinigende und zur Not mit Gewalt zu garantierende identitäre Gemeinschaft,
die selbstverständlich der Führung durch „Starke Männer“ bedarf.

Darum lese ich mit Erstaunen Kommentare, in denen die jetzige Türkei als Vorbild der Demokratie
gegenüber der „verkommenen Demokratie“ in Deutschland gelobt wird.
Ich komme da an Grenzen des Verständnisses. Die Aufhebung der Immunität eines Drittels der
Abgeordneten, die Gleichschaltung von Medien und Wissenschaften
sowie die Entlassung von Staatsanwälten und Richtern soll eben so weit gehen,
dass nur noch eines Volkes Wille und eines Volkes Stimme übrig bleibt - das sei dann Demokratie.
Putsch gegen Putsch, eine neue Front in Syrien, Gasangriffe und Bombardements als „Statements“ von
Großmächten und Einflusssphären. Ich sehe da nur Selbstbehauptung und Gewalt.
Ich bitte Euch daher im Namen Jesu,
im Namen also von einem, der selber Opfer all dieser Mechanismen und Verblendungen geworden ist:
bleibet hier und wachet mit mir!

Demokratie ist nicht selbstverständlich,
selbst WENN wir, das Volk,
in England und Wales für den BREXIT,
auf den Philippinen für Duterte als Präsidenten,
in der Schweiz „ gegen Masseneinwanderung“ stimmen.
Noch weniger ist Demokratie einfach zu verordnen nach dem Motto:
Was Demokratie ist, bestimme ICH, zur Not weil ICH Stimme und Führer des Volkes bin.

Darum ist dies hier auch zugleich die Haltestelle für Toleranz und Vielfalt.
Wir sagen das immer so, als wäre es eine Aufzählung:
Wir sind für A für Toleranz und B für Vielfalt und C für Demokratie,
und denken darum manchmal, ups, jetzt war es die falsche Reihenfolge.
Aber so ist es ja nicht.
Vielfalt, Toleranz und Demokratie ergänzen sich nicht nur, sie bedingen auch einander.
Wir müssen geradezu die Reihenfolge aufmischen,
damit klar wird, dass es das eine nicht ohne die anderen beiden gibt
- und vermutlich noch mehr: Frieden, Freiheit, Verantwortung und Gerechtigkeit.

Und das all das ständig miteinander arbeitet.
Gerade weil wir *singen*, dass **der Himmel über allen aufgeht** und *hoffen*, **er möge auf alle übergehen**,
wissen wir, dass wir es uns auf dieser Welt und in dieser Zeit nicht leicht machen können.

<u>Erzählung:</u>
Toleranz, Vielfalt und Demokratie sind nich selbstverständlich - und schnell auf die Probe gestellt.
Als wir hier vor zwei Wochen zur Haltestelle zusammenkamen, hatten die meisten schon in den Medien
gehört, dass es in Eving einen Bombenfund gegeben habe und eine Evakuierung anstehe.

Haltestelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie am 29.08.2016

Ich wollte das dennoch ungern während unserer „Demonstration“ über Lautsprecher bekanntgeben,
weil manchmal nicht klar ist,
wie in diesen Zeiten das von Ferne aufgeschnappte Stichwort BOMBE so alles verstanden werden kann.
Also informieren wir uns gegenseitig „im Vertrauen“ und in Ergänzung zu dem, was die „Systemmedien“ mitzuteilen hatten.
Nicht nur in diesem Moment am Beginn der Haltestelle, oder schon vorher, im Laufe des Tages,
sondern vor allem später, als die Menschen ihre Wohnungen verlassen hatten
und zum Beispiel in der Turnhalle des Heisenberg-Gymnasiums untergebracht waren,
wurde klar, wie wichtig Informationen sind.

Die einen beklagten, dass sie so spät informiert worden seien:
Man habe doch davon gewusst, wusste man,
und hätte alles in Ruhe am nächsten Tag oder Vormittags regeln können.
Die anderen beklagten, nicht über alles informiert oder überhaupt nicht informiert gewesen zu sein.

Wie aber geht man damit um, wenn eine Situation nicht 100%ig absehbar ist,
wenn nicht klar ist, ob dadurch, dass das Erdreich unterspült ist,
die Bombe möglicherweise ins Rutschen kommen und außer Kontrolle geraten könnte.
Abwarten und Tee trinken, bis alle ausgeschlafen haben oder zur Arbeit sind?
Sofort alle Häuser mit Gewalt räumen, nach dem Motto: „die geht jeden Moment hoch“ ?
Oder versuchen, in kurzer Zeit so viel wie möglich zu organisieren und abzustimmen?

Derjenige, der auf diese Fragen Antwort geben muss:
gegenüber den Betroffenen und den geltenden Gesetzen,
nennt man für gewöhnlich *verantwortlich*.

Und so kam es zu einer abendlichen Evakuierung,
von der auch unser Schwiegervater als Liegendpatient betroffen war,
den Annette und ich daher in die Turnhalle begleitet haben.
Wir haben dann 6einhalb Stunden mit 400 anderen sorgenvollen, ängstlichen, müden, aufgeregten und klugscheißenden Leuten,
die die Bombe natürlich längst höchstpersönlich mit Zahnstocher und Taschenmesser entschärft hätten,
in einer Turnhalle verbracht.

Für einen Abend, einem Haltestellen-Abend, waren wir also selber Flüchtlinge.
Mit Registrierung und Notunterkunft, mit wenig Klo für viele Leute, Lagerzustand vor und in der Halle,
nur zwei Kaffeekannen, man stelle sich vor, und einer Maschine.
Da waren Toleranz gefragt und Geduld, und vor allem Improvisationstalent.
Zumal mit Liegendpatienten, die zunächst auf eine Art Pritsche umgebettet wurden und teilweise *ohne* Kissen, Decken und vor allem Begleitpersonen da auf unbestimmte Zeit untergebracht werde sollten.

Das bunte und vielfältige Evinger Völkchen bundesdeutscher Nachkriegsgeschichte
floh also in gewisser Weise vor einer Hinterlassenschaft des Krieges:
500 Kilogramm Zerstörungswille als Antwort auf Zerstörungswillen und als Strategie zugleich.
Eine Bombe, verborgen in der Erde, entdeckt beim Bau eines Balkons zur Wohnqualitätsverbesserung.
Kein Bombardement aus der Luft auf längst schon zerstörte Häuser,
in deren Trümmern immer noch Menschen leben.

Trotzdem sind *wir* auf einmal Betroffene, suchen Schutz
und werden zu unserem Schutz aufgesucht,
damit wir Schutz finden, den wir nicht gesucht haben.
Und werden ungeduldig, weil es dauert.
Zumal manche nicht kooperieren, sich verweigern,
sei es aus Uneinsichtigkeit oder Not,
so dass 400-500 Leute darauf warten,
dass einer oder zwei ihren Widerstand aufgeben und ihre Wohnungen verlassen.

Haltestelle für Vielfalt, Toleranz und Demokratie am 29.08.2016

Kurz vor 23 Uhr war es am schwierigsten.
Da waren alle schon lange genug da und zugleich nicht absehbar, wann alles vorbei sein würde.
Da waren alle schon so müde, dass Kleinigkeiten auf einmal wichtig wurden
und noch wach genug, dass man den Ärger darüber auch zum Ausdruck bringen konnte.
Erst nach 23 Uhr wurden dann alle so müde - und die Luft so schlecht, dass es insgesamt ruhiger wurde.

Ich habe den ganzen Abend und bis zum Schluss um 2 Uhr Gespräche geführt,
weil Menschen erfahren wollten, wie es steht,
weil sie erzählen wollten, von ihrem Leben,
weil sie niemanden anders hatten
oder weil ihnen vor Angst schlecht war.
Manche, aber letztlich viel zu wenige, hatten sich organisiert,
etwas mitgebracht, auch zum Abgeben.
Manche waren überaus kompetent, manche überfordert.
Manche improvisierten, manche konnten schlafen, manche nicht mehr sitzen oder liegen.

Ein Abend, eine Nacht.
Sehr anstrengend, aber letztlich weitgehend ohne Gefahr für Leib und Leben.
Ohne allzu große Opfer und Verluste.
Schwierig, keine Frage,
für Betroffene und Helfer, für Verantwortliche und Organisatoren
- und besonders für die, die die Bombe zu entschärfen hatten.
Zwei Wochen ist das her und wir sind längst wieder im Alltag angekommen, wir Flüchtlinge,
und regen uns längst wieder über DIE DA auf,
die eben noch zusammen mit uns in der Turnhalle geschwitzt und gewartet haben.
Einen Abend lang, eine Nacht.

Meditation:
Unsere Selbstverständlichkeiten werden auf die Probe gestellt:
Demokratie, Toleranz, Wohlergehen, Gesundheit, Sicherheit,
unser Nebeneinanderher und unsere Ignoranz,
unsere Konzepte, Klugheiten, Vorsorgemaßnahmen, Pläne, Ideologien,
und sei es von einer Bombe,
einem Produkt unserer Hände und unserer Maschinen,
vor 70 Jahren geschickt zur Zerstörung und Verstörung
im Kampf um Freiheit, Volk und Vaterland.
Unsere Selbstverständlichkeiten werden auf die Probe gestellt,
durch Geschichte, Ideologien, Nationalismus und dessen übriggebliebene Bomben
samt unterspülter Zünder.
Unsere Selbstverständlichkeiten werden auf die Probe gestellt, jeden Tag auf's Neue,
mitten in unserem Alltag. Darum beten wir: **Vater unser**

Segen:
Mitten in unserem Alltag
sind Toleranz, Vielfalt und Demokratie gefordert.
Sind Frieden, Freiheit, Verantwortung und Gerechtigkeit gefordert.
Sind wir gefordert.
Durch Begegnungen, eine Nacht in der Turnhalle, 500 Kilogramm Vernichtungswille.
Den Frieden lasse ich euch, sagt Jesus Christus (Joh 14,27), bevor er selbst der Gewalt zum Opfer fällt,
in derselben Nacht, in der er seine Vertrauten bittet: Wachet und betet!
Eine Nachtwache, im Freien, nicht in der Turnhalle,
der Müdigkeit ist's egal, der Aufregung, dem Besserwissen, der dicken Luft:
Meinen Frieden gebe ich euch. sagt Jesus,
Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.
Seid darum im Namen Gottes des Vaters gesegnet, gestärkt und geschützt in diesem Frieden,
der den Weg zum Leben weist: **Möge diese Straße uns wieder zusammenführen.**